

**Edition Güntersberg (D)**

**Carl Friedrich Abel: Sonata Viola da Gamba Solo Senza Basso** und andere Stücke für Bassgamba solo aus der Pembroke-Sammlung, WKO 153–155. Hrsg. L. und G. von Zadow. Im Violin- und Altschlüssel. – G142 (2008): € 12,00

Eines der schönsten Porträts in Öl, das Thomas Gainsborough (1727–1788) gemalt hat, zeigt seinen Freund Carl Friedrich Abel an einem Tisch sitzend und mit der Feder schreibend, die Gambe mit ihrem Hals über den linken Oberschenkel abgelegt; unter dem Tisch liegt Abels Hund. Der genießerische Zug in Abels Gesicht ist so erschreckend gut getroffen, dass es den Porträtierten zu der unwilligen Bemerkung veranlasst haben soll: *Dem fehlt zum Faun nichts als ein voller Schlauch!* Woraufhin der Maler ungerührt erwidert haben soll: *Auch fehlt ihm zur vollkommenen Ähnlichkeit mit Euch nichts, als dass er nicht trinkt...* Mit solchen Frotzeleien und Späßen und mit reichlich Alkohol verbrachten die drei Freunde Abel, Gainsborough und Johann Christian Bach verbürgtermaßen viele Nächte. In ausgelassener Stimmung könnte das Arrangement der Sarastro-Arie *In diesen heil'gen Hallen* aus dem 2. Akt von Mozarts „Zauberflöte“ auf der Gambe improvisiert worden sein, welches – als einziges anonym überliefertes Stück – am Beginn des neuen Güntersberg-Bandes mit Sologambenmusik Abels aus der Pembroke-Sammlung abgedruckt ist. Gegen eine Autorschaft Abels spricht allerdings bereits die Tatsache, dass Abel schon 1787 starb und die Uraufführung der „Zauberflöte“ erst 1791 in Wien stattfand. Auszüge aus der Oper wurden bereits 1800 in London veröffentlicht, aber verschiedene Fehler und Abweichungen im Gambenarrangement (D-Dur) gegenüber der originalen Arie (E-Dur) lassen eher die Vermutung zu, dass die Bearbeitung nach einem Manuskript, nicht nach der Druckfassung angefertigt worden ist, ob zum privaten Gebrauch oder für öffentliche Aufführung oder als Zugabe bleibt Spekulation.

Die ungewisse Entstehung und Überlieferung dieses kurzen Arrangements verdeutlicht, dass das *Musicbook of the Countess of Pembroke* keine organisch gewachsene Sammlung ist, sondern in der uns vorliegenden Form zusammengestellt und – wörtlich zu nehmen – zusammengeklebt wurde. Die im Buch zusammengefügteten Notenblätter waren in den 1770er Jahren im Besitz von Elizabeth Herbert, Countess of Pembroke and Montgomery (1737–1831); sie war mit Henry Herbert, dem 10. Earl of Pembroke, verheiratet. Lady Pembroke spielte Gambe und ihr Mann Violoncello und Fagott. Der Geist der Gambenmusik lag in ihrer Heimstatt Wilton House in der Nähe von Salisbury sozusagen noch in der Luft: Mehr als ein Jahrhundert zuvor musizierten hier John Coprario und sein Schüler William Lawes in Diensten des 3. und 4. Earls of Pembroke. Es scheint eine unglückliche Ehe gewesen zu sein; das Leid, das ihr durch die Affären ihres Ehemannes widerfahren war, fasste Elizabeth in einem Satz zusammen: *Ehemänner sind grässliche und mächtige Tiere!* Wahrscheinlich trafen die Pembrokes bereits im Oktober 1759 mit Carl Friedrich Abel zusammen, als dieser auf dem Salisbury Festival konzertierte. Es ist hier nicht Raum, die weiteren Begegnungen zwischen

Abel und den Pembrokes zu verfolgen. Wir verdanken diesen Zusammentreffen großartige Musik aus der Feder Abels und Elizabeth die lebenslange Bewahrung der Notenblätter. Nach ihrem Tod wurden die Blätter von Thomas Cheeseman erworben, mit Anmerkungen versehen und zu einem Buch zusammengestellt, das 31 Sonaten für Viola da gamba und Bass, 1 Sonate für Viola da gamba senza Basso und weitere Solostücke enthält. Dieses Buch gelangte durch die Hand einer weiteren Sammlerin 1881 in die Bestände der British Library. Güntersberg hat in der vorliegenden Edition in gewohnt tadelloser Weise alle Solostücke und die Solosonate veröffentlicht. Ein unter den Solostücken eingereihtes Adagio stellt eine Variante des Eingangssatzes der Solosonate dar. Ein Vergleich beider Sätze verdeutlicht uns den Erfindungsreichtum Abels und relativiert zugleich das Niedergeschriebene: Wir haben vermutlich, auch in den autograph überlieferten Werken, nur eine Momentaufnahme Abelscher Gambenkunst vor uns, deren Wandlungsfähigkeit über der Sorgfalt beim Betrachten von Details leicht aus dem Blick gerät.

Die gelegentlich eingetragenen Fingersätze stammen von Abels Hand (dies betrifft die veröffentlichten Solowerke) und von einem weiteren, unbekanntem Schreiber und weisen auf die Verwendung der Kompositionen als Unterrichtsmaterial hin. Dem Vermerk von Thomas Cheeseman entnehmen wir, dass Abel die Solosonate WKO 155 für Lady Pembroke komponiert hat. Auf ein weiteres interessantes Detail wurde ich auf dem von Cheeseman geschriebenen Titelblatt der Pembroke-Sammlung aufmerksam (Faksimileabdruck). Dort hat er *by Cheeseman, Engraver & Violist. 1835* eingetragen. Thomas Cheeseman (1760–1842), Kupferstecher, Miniaturmaler und Zeichner, war ein Schüler des italienischen Kupferstechers Francesco Bartolozzi und Hobbygambist. Wir wissen ferner, dass Cheeseman mehrere gedruckte Hefte mit Musik von Caix d'Hervelois besaß, die zuvor Abel gehört haben, und eine Bassgamba von Henry Jaye aus dem Jahre 1611. Cheeseman erwarb die Abel-Autographe und -Manuskripte aus dem Besitz der Lady Pembroke nach deren Tod 1831. Das auf dem Titelblatt genannte Jahr 1835 kann also sowohl den Zeitpunkt des Erwerbs angeben, als auch vermerken, wann Cheeseman aus den Einzelblättern ein Buch fertigte und mit einem neuen Titelblatt versah. Warum kaufte Cheeseman zu einem Zeitpunkt, da London gerade die Uraufführung von Mendelssohns Italienischer Sinfonie (Nr. 4 A-Dur, UA am 13. Mai 1833) erlebte, so viel aus der Mode gekommene Musik für ein Instrument, das inzwischen Oldtimerstatus besaß? War es philologische Sammelleidenschaft, die es in England – anders als auf dem Kontinent – auch damals schon gab? Ich denke, die Antwort hat Cheeseman selbst hinter seinem Namen vermerkt: Er war Gambist; Gambist im Jahre 1835! Sein Umgang mit den Notenblättern folgte praktischen Erwägungen, deshalb klebte und überklebte er auch und nahm Eintragungen vor. So handelt niemand, der lediglich sorgsam alte Schriften bewahrt. Wir verdanken Cheeseman die Überlieferung von Abels Musik, das Vorbild nicht zu beirrender Leidenschaft für die Viola da gamba und die Erkenntnis: Totgesagte leben länger!

THOMAS FRITZSCH